

Die Revolution in Buenos Aires

am 26., 27., 28. und 29. Juli

—o—

Schon seit längerer Zeit lag eine schwüle, gewitter-schwangere Atmosphäre über dem Lande. Jedermann musste sich sagen, dass die Dinge an einem Punkt angelangt waren, wo irgend ein Ereignis eintreten musste. Allein wie und wann, darüber konnte sich Niemand Rechenschaft geben.

Am Sonnabend den 26. in früher Morgenstunde ward die Stadt durch Gewehrsalven und Kanonendonner überrascht und in Kenntniss gesetzt, dass das erwartete Gewitter sich entladen habe, dass die Revolution ausgebrochen sei: «Die Union Civica» schlug sich gegen die Regierung, diese Nachricht platzte wie eine Bombe in der Stadt und brachte sofort alle Geschäfte, allen Verkehr nach Innen und Aussen, alle Posten und Telegraphen zum Stillstand.

Statt dass das Gewitter rasch vorüber gegangen wäre, hielt dasselbe während vier vollen Tagen an, welche letztere zwischen Kämpfen und Waffenstillstand in langsamem Tempo für die geängstigte Bevölkerung dahinflossen, bis es endlich gegen Dienstag Abend zwischen beiden kämpfenden Parteien zu einem Kompromiss kam, nach welchem die «Union Civica» die Waffen niederlegte gegen Zusicherung vollständiger Amnestie für Zivil und Militär.

Für die grosse Stadt, welche vollständig durch die Ereignisse überrascht wurde, waren es vier sorgen-volle Tage, auch für diejenigen, welche dieselben schliesslich ohne weiteren Schaden überlebten.

Viele Familien sind plötzlich in Unglück und Trauer gestürzt worden, haben zeitweise oder für immer ihre Ernährer und besten Stützen verloren. Viele am Kampf völlig Unbetheiligte sind zum Opfer geworden.

Hohe Zeit war's, dass diese bangen Tage zum Abschluss kamen, denn schon brach das verbrecherische Gesindel aus seinen Höhlen hervor, um sich den Augenblick, da die Stadt von aller Polizei entblösst war, zu Nutzen zu machen, um über die wehrlosen Stadttheile mordend und plündernd herzufallen. Die Chronik dieser Tage verzeichnet leider nur zu viele Raub- und Mordanfälle.

Die Geschichte der spanisch-südamerikanischen Republiken verzeichnet ein trauriges Drama mehr in ihren Blättern.

Ist es wohl das letzte Drama dieser Art? So sehr es zu wünschen wäre, darf man sich dieser Hoffnung doch nicht hingeben, so lange diese Republiken so unglücklich konstituiert sind, wie es bei allen heute noch der Fall ist. Diese unglücklichen Republiken legen alle zu viel Macht in die Hand eines Einzelnen, nicht bedenkend, wie gering die Zahl der Menschen ist, welche eine solche Macht mit Weisheit und Interesse-losigkeit zu verwalten vermögen.

Heute muss uns Alle ganz besonders die Frage beschäftigen: welche Folgen wird dieses Drama für die Argentinische Republik haben?

Ohne Zweifel wird im Ausland das Ansehen der Republik nicht gehoben; man wird neuerdings Zweifel in die Solidität der Zustände dieses Landes setzen.

Für eine Zeit lang wird die Einwanderung sich zurückhalten, und die Auswanderung wird in verstärktem Maass zunehmen, namentlich, wenn es der Regierung nicht gelingt, das Vertrauen des Landes zu gewinnen und Besserung in die wirtschaftlichen Zustände zurückzuführen.

Wir wollen in keiner Weise vorgehen; die Zeit wird über alles Auskunft geben.

Die Regierung hat die Oberhand behalten, es kommt Alles darauf an, wie sie ihren Sieg zum Besten des Landes verwerten wird.

Mögen solche unheilvolle Tage nicht wiederkehren, möge dagegen das Land alle diejenigen Bürgschaften seiner Freiheit sich verschaffen, in Folge deren es nie nötig sein wird, die blutige Gewalt zu appelliren; alsdann wird das grosse und reiche Land ohne alle Störung auf der Bahn des Fortschrittes fortschreiten können.

Nachdem ein Ministerium auf das andere gefolgt, ein Finanzminister den andern abgelöst hatte, ohne dass jedoch das System im geringsten geändert worden wäre, und nachdem alle Maassregeln der Regierung nicht im Stande gewesen waren, irgend eine Besserung der finanziellen Zustände herbeizuführen, griff überall ein tiefes Misstrauen Platz, welchem die Krone aufgesetzt wurde, als der Kongress beschloss, eine hypothekarische Ausgabe im Betrage von 100 Millionen Pesos auszugeben. Diese Ausgabe soll durch Terrains garantiert werden; auf diesen aber lasten schon sehr hohe Hypotheken, so dass also eine Garantie in Wirklichkeit nicht vorhanden ist.

Ein Vorfall war es aber, welcher den Keim des Zwiespaltes und des Aufruhrs grosszog. Der allmächtige Polizeichef der Hauptstadt, Alberto Capdevila, begann einzelne Offiziere zu bewachen, die sich offen zur Opposition bekannten und in denen er deshalb Gedanken der Aufrührer vermutete. Lange vorher schon war die Polizeimannschaft und sogar die Feuerwehr militärisch einexerziert worden.

Dies Alles erregte hauptsächlich in den Offizierskreisen der Linie Groll und Unzufriedenheit, was jedoch dem Polizeiobersten nicht entging. Er liess daher die verdächtigen Offiziere überwachen. Bald gelang es ihm, einem «Komplott» auf die Spur zu kommen.

Einige der Verschwörer, Verdächtige, General Campos, Oberlieutenant Figueroa und Major Garaita wurden verhaftet, Major Vasquez konnte entfliehen.

Der Major Palma war der Denuziator verdächtig. Die Gefangennahme dieser Offiziere rief grosse Bestürzung hervor.

Die Regierung sprach sich gegenüber Anfragen von Seiten europäischer Banquiers allerdings dahin aus, dass den Verhaftungen keinerlei Bedeutung beizumessen sei; in der Regierungspressen aber wurde aus den Verhaftungen das Vorhandensein einer Verschwörung gefolgert.

Die Opposition machte sich über diese Auffassung lustig, da wirklich kein Mensch an eine Empörung auch nur im geringsten dachte.

Indess schienen die offiziellen Blätter doch Lunte gerochen zu haben, oder über die Verschwörung wurde erst dann angezettelt, als die Verhaftungen schon erfolgt waren.

Am 26. Juli Morgens 3 Uhr brach in der Kaserne des 10. Linienbataillons, in der Calle Centro America und Desfilera, wo derals Verschwörer verhaftete General Manuel Campos in Arrest sass, eine Revolte aus; die Suboffiziere, welche mit gezogenem Säbel herbeisprangen, wurden überwältigt und der Gefangene befreit. Für diverse Liqueure war ausreichend gesorgt und bald marschirte das Bataillon, an der Spitze der General Campos, mit dem Feldgeschrei: «Viva la Union Civica!» nach der im Herzen der Stadt gelegenen Plaza Lavalle ab.

Dort hatte sich zu derselben Zeit beim alten Artilleriearsenal eine aus mehreren Hunderten bestehende Schaar Freiwilliger, welche dem noch ganz jungen politischen Oppositionsverein Union Civica angehörten, eingefunden, und im Verein mit den übergegangenen Linien-truppen besetzten sie sozusagen ohne Schwertschlag das Zeughaus.

Die Regierung wurde von dem Vorgang sofort benachrichtigt. Sie war nicht unvorbereitet und hatte schon in der gleichen Nacht die Polizeimannschaften zusammenziehen lassen. Das 2. Linienbataillon, welches im Lagerhaus des Zollamts unterhalb des Regierungsgebäudes an der Plaza Victoria stationirt war, wurde alarmirt.

Die Nachricht von diesem Handstreik hatte sich indes nicht mit derjenigen Schnelligkeit verbreitet, welche gewöhnlich bei solchen Ereignissen charakteristisch ist. Nur in der unmittelbaren Umgebung der Plaza General Lavalle machte man sich einen Begriff von der Tragweite des Vorganges. In den andern Stadttheilen ging das Publikum in den ersten Morgenstunden seinen Geschäften nach. Erst etwa um 8 Uhr begann sich eine allgemeine Aufregung der Einwohnerschaft zu bemächtigen. Die Geschäfte wurden geschlossen; der Tramwayverkehr stockte und wurde auch einigen Stunden gänzlich unterbrochen.

Etwas um 8½ Uhr sandte die Regierung eine Abtheilung Vigilanten nach dem Lavalleplatz, dem Heerd des Aufstandes. Nun brachte es auf einmal durch die Strassen. Die Revolutionäre hatten Kanonen in den Zugangsstrassen aufgestellt und begannen dieselben zu schießen. Da das Publikum ahnungslos in den Strassen vorüberzog, so ist es leicht begreiflich, dass das plötzlich erhöhte Feuer Tod und Verderben bringen musste. Es war traurig, mitanzusehen, wie die ahnungslosen Passanten ihr Leben verlieren mussten oder verstümmelt wurden. Wir empfanden es schmerzlich, dass die Bevölkerung nicht von dem ausgebrochenen Aufstand in Kenntniss und so in den Stand gesetzt werden konnte, sich vor Gefahr und Unheil zu schützen.

Aber von Anfang an machte uns die ganze Erhebung den Eindruck, dass sie nicht mit der gehörigen Kaltblütigkeit organisiert war, und so darf man sich über eine derartige kopflose Massregel nicht gross wundern. Es wäre doch keine so überflüssige Sache gewesen, eine Proklamation bereit zu halten und in den ersten Morgenstunden, sobald der Handstreich auf das Zeughaus reglückt war, an den Strassenecken aufzukleben, damit die Bevölkerung wusste, wozu sie war.

Man scheint in jeder Weise sich den brasilianischen Handstreik vom letzten November zum Vorbild genommen zu haben, wo man in so rascher, unblutiger Weise mit der Regierung des Kaisers Dom Pedro II. abgefahren ist. Jedenfalls hatte man sich das Unternehmen etwas allzu leicht vorgestellt — angezettelt war es an und für sich gut. Denn unbegreiflicherweise blieben die Revolutionäre, nachdem sie noch mehrere hundert Mann Zuzug erhalten hatten, im Artilleriearsenal stehen und beschränkten sich darauf, die Plaza und die nächstliegenden Häuser zu besetzen, anstatt sofort nach dem Regierungspalast zu marschiren, der noch bis Morgens 10 Uhr nur mit ganz unzureichenden Streitkräften besetzt war, und zu versuchen, sich der Person des Präsidenten zu bemächtigen.

Damit ging der werthvollste Moment ungenutzt vorüber.

Die Häupter der Revolution trifft da ein schwerer Vorwurf.

—o—

Der Präsident Juarez Celman war sofort von dem Vorgang unterrichtet worden und zog sich mit dem ganzen Ministerium — mit Ausnahme des Finanzministers, der gefangen genommen worden war — nach der Retiro-Kaserne auf dem Platz San Martin zurück; dort wurden alle irgendwie verfügbaren Streitkräfte konzentriert, namentlich das Polizeikorps — ca. 2500 Mann — die Pompiers, zwei treu gebliebene Infanterie- und einige Kavallerie-Regimenter. Ueber Artillerie hatte er nicht zu verfügen, da das 1. Artillerie-Regiment ebenfalls zur Sache der Revolution übergegangen war. Erst am Nachmittag und am Sonntag den 27. trafen einige Geschütze ein.

Am Nachmittag erschien sodann ein Dekret der Regierung, laut welchem die ganze Republik in Belagerungszustand erklärt und die Nationalgarde in den Stromprovinzen unter die Waffen gerufen wurde.

Dieses Dekret war jedoch in verfassungswidriger Weise erlassen, da nur der Kongress die Befugnis hat, den Belagerungszustand über eine oder mehrere Provinzen zu verhängen. Es fand auch bei der städtischen Bürgerschaft wenig Beachtung.

—o—

Der Präsident Juarez Celman war sofort von dem Vorgang unterrichtet worden und zog sich mit dem ganzen Ministerium — mit Ausnahme des Finanzministers, der gefangen genommen worden war — nach der Retiro-Kaserne auf dem Platz San Martin zurück; dort wurden alle irgendwie verfügbaren Streitkräfte konzentriert, namentlich das Polizeikorps — ca. 2500 Mann — die Pompiers, zwei treu gebliebene Infanterie- und einige Kavallerie-Regimenter. Ueber Artillerie hatte er nicht zu verfügen, da das 1. Artillerie-Regiment ebenfalls zur Sache der Revolution übergegangen war. Erst am Nachmittag und am Sonntag den 27. trafen einige Geschütze ein.

Am Nachmittag erschien sodann ein Dekret der Regierung, laut welchem die ganze Republik in Belagerungszustand erklärt und die Nationalgarde in den Stromprovinzen unter die Waffen gerufen wurde.

Dieses Dekret war jedoch in verfassungswidriger Weise erlassen, da nur der Kongress die Befugnis hat, den Belagerungszustand über eine oder mehrere Provinzen zu verhängen. Es fand auch bei der städtischen Bürgerschaft wenig Beachtung.

—o—

Die revolutionäre Regierung setzte sich aus den nachfolgenden Persönlichkeiten zusammen: Leandro N. Alem, Präsident; Mariano Demaria, Vizepräsident; Juan Torres, Miguel Goyena, Bonifacio Larra, Juan Jose Romero und General Joaquin Viejobueno, Minister.

Die ersten vier sind alles bekannte Namen von gutem Klang; als Staatsmänner der alten mitristischen Partei bekannt; Viejobueno war seinerzeit Verwalter des Kriegssensals.

Als Polizeichef fungirte Hipolito Irigoyen und als Höchstkommandirender der General Manuel Campos.

Allgemein hatte man grosses Zutrauen zu diesen Männern.

Die provisorische Revolutionsregierung ihrerseits erliess nunmehr ebenfalls ein Manifest, welches aber nicht genügend unter die Leute kam. Darin erklärt sie dem Volke die Gründe ihres Vorgehens und fordert alle diejenigen, welche für die gerechte Sache eintreten wollen, auf, sich für die Plaza Lavalle zu melden und daselbst ein Gewehr nebst Patronen in Empfang zu nehmen.

Diesem Aufruf wurde in grossartiger Weise entsprochen, denn bis zum Sonntag Mittag waren bereits 15,000 Gewehre vertheilt, wie wir aus ganz authentischer Quelle wissen.

Ausser den beiden oben genannten Truppenkörpern waren auch noch das 5. und 9. Linien-Infanterie-Bataillon, die gesammte Unteroffizierschule, die Kadetten der Offizierschule in Palermo — die Blüthe der argentinischen Jugend — das Geniebataillon und 6 Kriegsschiffe der Marine, worunter das imposante Panzerschiff «Maipú», zur Revolution übergegangen.

Der Augenblick war kritisch für die Regierung.

Diese raschen Erfolge müssen entweder die Führenden verblüfft haben, dass sie glaubten, der Präside würde nun allen weiteren Widerstand aufgeben und zurücktreten, oder es muss ein plötzlicher Humanitätswechsel über sie gekommen sein, kurz, das Faktum ist, dass die Linientruppen — trotzdem sie es verlangten — nicht ins Feuer geführt worden sind, angeblich, um nicht auf ihre Kameraden schiessen zu müssen.

Das war ein schwerer, niemals zu entscheidender militärischer Missgeiff, dessen Folgen sich nicht zu bald in unheilvoller Weise geltend machen sollte.

—o—

Um 4 Uhr Morgens rückte das 5. Infanteriebataillon (Kommandant José Maria Rosas) im Artilleriezeughaus ein. Daselbst befand sich eine Kompagnie desselben Bataillons unter Befehl des Hauptmanns Mazano, welche sich der Uebermacht gegenüber zur Wehr setzen wollte. Er wurde ohne Weiteres erschossen.

Sodann bemächtigte sich dieses Bataillon des Arsenals und wartete die Ankunft der andern im Eileständig stehenden Bataillone ab. Um 6 Uhr M rückten diese ein; sie bestanden aus folgenden Truppenkörpern:

9. Infanteriebataillon (Chef Oberst Mariano E. 10. Infanteriebataillon unter dem Befehl des Hauptmanns Desiderio Rosas y Ruedo (die Vorgesetzten waren in diesem Augenblicke nicht anwesend), 6. Artillerieregiment mit 13 Krupp'schen Geschützen und das Ingenieurbataillon.

Diesen Streitkräften gesellten sich alsbald einige Hundert Freiwillige, meist Mitglieder der «Union Civica» bei.

Inzwischen hatten sich die der Regierung treu gebliebenen Truppen auf dem Retiroplatz gesammelt. Um 5.30 rückte das 2. Infanteriebataillon und 6. Feuerwehrcorps ein. Gleichzeitig erhielt der Plazakommandant von Buenos Aires, General Suspiñeche, den Befehl vom Kriegsminister General Lavalle, sich in dem Retiroplatz einzulinden. Er traf nach wenigen Minuten an der Spitze des vom Obersten Leyva befehligten 11. Kavallerieregiments im Retiro ein. Um 7.30 stiessen zu den schon versammelten Truppen das 4. und 6. Infanteriebataillon, unter dem Befehl des Obersten Palacio und Parkinson. Diese Truppen setzten sich nun sofort gegen die Plaza Libertad zu in Bewegung.

Bei der Calle Santa-Fé Esquina Cerrito hielt die Heersäule an, um das 11. Kavallerieregiment vorbei galoppieren zu lassen. Dieses war von der Calle Junca her umgebogen und zog nun die Cerrito hinaus bis zur Plaza Libertad. Während dieses Rittes wurde das Kavallerieregiment von den Aufständischen heftig beschossen und erlitt starke Verluste. Die Batterie welche in der Calle Libertad, zwischen Lavalle und Tucuman stand, eröffnete da ihr erstes Feuer.

Um 5 Uhr Nachmittags zog der Präsident Dr. Juárez in Begleitung des Feuerwehrcorps und des 2. Infanterieregiments nach dem Retiro, um von da aus unter dem Schutz der Bajonnette im Verein mit dem Ministerium die nöthigen Anstalten zur Vertheidigung der Regierung zu treffen. Dort stand bereits das 6. Kavallerieregiment; später gesellten sich noch das 4. Infanteriebataillon und das 11. Kavallerieregiment hinzu. Diese Truppen liess man in Reih und Glied treten, worauf der Kriegsminister eine Ansprache an sie hielt, in der er sie aufforderte, des Fahnenweides zu gedenken und dem Vaterlande die Schmach einer durch Militäraufstand herbeigeführten Staatsumwälzung zu ersparen. Alsdann bewegten sich die Truppen gegen die Plaza Libertad zu, woselbst sie wieder von einem heftigen Feuer von Seiten der Revolutionäre empfangen wurden. Um diesen Platz drehte sich der Hauptkampf.

Hören wir nun, was inzwischen seitens der Revolutionstruppen geschah. Unglücklicherweise liessen die Führer der Revolution den Regierungstruppen Zeit, die Plaza Libertad zu besetzen. Nach den anderen Richtungen wurde die Vertheidigungslinie erweitert, und zwar im Süden bis Plaza, im Osten bis Artes und im Westen bis Callao. Die Besetzung dieser zweiten Linie wurde hauptsächlich von der inzwischen massenhaft zu den Waffen getretenen Bürgerwehr vollzogen.

Diese, meist aus jungen Leuten bestehend, begann nun eine furchtbare Munitionsverschwendung anzurichten. Am Samstag allein wurden nicht weniger als 140,000 Patronen verschossen, so dass nur noch 40,000 zur Verfügung blieben.

Die Revolutionäre hatten bestimmt darauf gerechnet, im Arsenal 600,000 Patronen vorzufinden, mussten aber zu ihrem Bedauern erfahren, dass nicht einmal der dritte Theil dieser Anzahl daselbst vorhanden war. (Es ist nun vollständig unbegreiflich, weshalb die Führer der Revolutionäre nicht zum Angriff übergingen, da sie für einen Generalsturm mehr als genug Munition besessen hätten und ausserdem der Erfolg fast sicher auf ihrer Seite gewesen wäre.) Es gelang indess den Revolutionären im Laufe des Tages, Munition aufzukaufen; auch am folgenden Tage wurden annähernd 75,000 Patronen aufgetrieben.

Die Regierungstruppen schienen in dem Glauben befangen zu sein, dass den Aufständischen die Munition bereits ausgegangen sei, weshalb sie sich anschickten, am Sonntag Morgen einen Generalangriff zu unternehmen.

Gleichzeitig von den Strassen Talcahuano, Libertad, Tucuman und Viamonte erfolgte der Angriff, wurde jedoch vollständig zurückgeschlagen. Die Regierungstruppen wurden sogar gezwungen, den Schanzgraben, welchen sie in der Calle Libertad esq. Paraguay errichtet hatten, zu verlassen.

In diesem Augenblicke ertönte das Trompetensignal, welches Feuereinstellen bedeutet. Bald beantwortete dasselbe Signal bei den Revolutionären. Nur mit Mühe gelang es, die siegreich gebliebenen Streitkräfte der Revolution zurückzuhalten.

Eine Parlamentärkommission erschien auf dem Platz und begab sich in's feindliche Lager. Kein Mensch wusste, zu welchem Zweck. Es hiess allgemein, man wollte einige Stunden die Waffen ruhen lassen, um die Todten und Verwundeten wegzuschaffen. Allein in Wirklichkeit war der Grund ein anderer. Die Leiter der Revolution wollten Zeit gewinnen, um Munition aufzukaufen.

Dies gelang; man schaffte 75,000 Patronen zur Stelle und glaubte nun, damit genügend zu besitzen, um am nächsten Mittag einen Generalangriff auf die Regierungstruppen, welche übrigens ziemlich stark gelitten hatten, wagen zu können. Mit Spannung wartete man den Termin des Waffenstillstandes, welcher um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr verfloß, ab. Da erschien die aus den Herren Benjamin Victoria, Ernesto Tornquist, F. Madero und Luis Saenz Peña bestehende Parlamentärkommission der Nationalregierung, um zu unterhandeln. Während dieser Unterhandlungen eröffneten die Nationaltruppen von Neuem das Feuer, welches lebhaft erwidert wurde. Der Angriff derselben wurde wieder zurückgeschlagen, doch mussten zu diesem Zwecke die Kanonen ihre Schuldigkeit thun. Um 5 Uhr Abends befand sich dieselbe Kommission wieder im Hauptquartier, als zum zweiten Male während der Anwesenheit von Parlamentären die Nationaltruppen zum Angriff voringen. Nun war der Vorrath an Munition auf 40,000 Patronen zusammengeschnitten.

Daraufhin berief der Oberbefehlshaber der revolutionären Truppen, General Campos, den Stab zusammen und setzte demselben die Sachlage auseinander. Am Dienstag Nachmittag endlich erfolgte der Friedensschluss.

Dies ist in kurzen Zügen die Schilderung des Kampfes.

Der Strassenkampf ausserhalb der Plaza Lavalle, welcher im grossen Ganzen gar nicht recht in Fluss kam, hatte keine Bedeutung. Was an Regierungstruppen in den Bereich der Aufständischen kam, wurde niedergeschossen; insbesondere galt die Wuth der bewaffneten Bürger dem als Theil des Heeres fungierenden Polizeikorps.

Das Eingreifen der Flotte am 26. änderte am Gang der Ereignisse nicht das geringste.

Die Schüsse von den zur Revolution übergetretenen Kriegsschiffen «Andes», «Maipu», «Patagonia», «Uruguay» und des kleinen Dampfbootes «Doli», welchen sich am 28. noch der Kriegsdampfer «Villarino» beigesellte, trafen im Allgemeinen schlecht.

Es sollten die Kaserne am Retiro, das Regierungsgebäude und das Haus des Dr. Juárez beschossen werden. Das letztere wurde beinahe gar nicht beschädigt, das Regierungsgebäude (casa rosada) auch nur wenig, dagegen die Kaserne am Retiro erlitt einige Beschädigungen, welche zur Folge hatten, dass die Truppen die Kaserne räumten.

Am meisten wurden Privatgebäude durch das Bombardement mitgenommen.

Am schlimmsten hauste eine von «Maipu» aus abgeschossene Granate, welche im «Hotel de Paris et de Geneve» einschlug.

Der Eigentümer des Hotels, Herr Juan Gallo (Schweizer) und dessen Frau, sowie ein Italiener Namens Atilio Carozzo, wurden sehr schwer verwundet, Obers Cordoba und dessen Sohn erlitten ebenfalls Verwundungen von Bedeutung, ebenso zwei weitere Gäste. Die sämtlichen Scheiben gegen die Front zersprangen in Scherben.

Augenblicklich ist eine auch nur oberflächliche Schätzung des in diesem Bürgerkrieg zu Grunde gegangenen Eigenthums nicht möglich.

Ebenso können wir uns nicht auf die Todtenlisten einlassen. In denselben figuriren zahlreiche irthümliche Namen; auch kommen Wiederholungen vor.

An hervorragenden Personen starben der Bruder des Oberbefehlshabers des Revolutionsheeres, Oberst Julio Campos, ferner der Oberstleutnant Parcel y Novas, der hervorragende Arzt und Maler Dr. Julio Fernandez Villanueva, der Börsenmakler Felix Olazabal, Kommissar Novaro.

Im Ganzen mögen etwa 200 Mann gefallen sein; die Zahl der Verwundeten dürfte jedoch das Vielfache übersteigen.

Etwa um 4 Uhr des 29. wurde das Feuer eingestellt. Der General Campos verlas dem Stabe des Revolutionsheeres den Vertrag, während Dr. Alem den Häuptern der «Union Cívica» das Aktenstück mittheilte. Die Offiziere verriethen die Kunde von der getroffenen Kapitulation mit Trauer und stiller Wuth. Einige zerbrachen den Degen; ebenso brachen viele Mitglieder der «Union Cívica» in Verwünschungen aus und vielfach hörte man die Worte: «Man hat uns verkauft wie Schafe.»

Der Wortlaut des Friedensschlusses ist folgender:

1. Es wird kein gerichtliches Verfahren gegen diejenigen eingeleitet werden, welche an der Revolution theilgenommen haben, seien es Bürger oder Soldaten.

2. Die Linientruppen, welche sich am Aufstand betheiligten, werden von ihren Führern und Offizieren in ihre resp. Quartiere überführt, woselbst sie von diesem Augenblick an zur Verfügung der Regierung stehen.

3. Die Offiziere und Mannschaften der Marine erhalten die gleichen Bedingungen wie die Truppen des Landheeres. Der Kommandant eines jeden der Schiffe wird dasselbe einer von der Regierung bezeichneten Person übergeben.

4. Die bewaffneten Bürger lassen ihre Waffen im Zeughaus und gehen friedlich auseinander.

5. Die Kadetten werden in ihren resp. Schulen wieder zugelassen.

Buenos Aires, 29. Juli 1890.

Benjamin Victoria. — Luis Saenz Peña.
Francisco Madero. — Ernesto Tornquist.

Gegengezeichnet von den Mitgliedern der provisorischen Revolutionsregierung.